

# Vichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Vichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rilsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, den Müllengrund, Rabschnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 25 Pfg.



Anzeigenpreis: Die sechsseitige Grundzeile wird mit 75 Pfg., für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreiseitige Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Mk. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drabantschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Vichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften. Druck v. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Vichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pester in Vichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 261.

Montag, den 8. November 1920

70. Jahrgang

## Milchversorgung

**Für den Ortsteil Vichtenstein.**  
Um bei der Ausgabe der Milch an die Bezugsberechtigten eine geregelte und gleichmäßige Verteilung stattfinden zu lassen müssen bei Abholung der Milch folgende Zeiten streng eingehalten werden:  
Vorm. 1/10—1/11 Uhr an Kinder im 1. Lebensjahr,  
Vorm. 1/11—1/12 Uhr an Kinder im 2. und 3. Lebensjahre, werdende und stillende Mütter.

Kranke Milch wird künftig nur noch nachmittags 2—1/4 Uhr abgegeben. Bei strenger Einhaltung der vorgeschriebenen Zeit ist eine Gewähr dafür gegeben, daß jede bezugsberechtigte Person Milch erhält. Wegen der geringen Menge eingehender Vollmilch kann bis auf weiteres an Kranke nur Magermilch abgegeben werden, da die Vollmilch in erster Linie an die Kinder im ersten Lebensjahr abgegeben werden muß. Außer der aufgerufenen Zeit erscheinende Personen werden zurückgewiesen. Die Herren Hergele werden gebeten, Milch nur noch in den dringenden Fällen zu verordnen.

## Preis für Milchkuhe.

Für jedes Kind 25 Pfd. Preis 10.—. Bezahlung Mittwoch vorm. 9—11 Uhr im Lebensmittelamt. Abholung nachm. 2—5 Uhr in der Turmhalle. Vichtenstein-Callnberg, am 8. 11. 1920. Städt. Lebensmittelamt.

## Auslandsfleischverteilung.

Am Sonnabend, den 13. November 1920 gelangen bei den Fleischern des Bezirks auf Kundenliste 220 Gr. Gefrierfleisch (Mk. 9 25 das Pfund) für den Erwachsenen, für Kinder unter 6 Jahren die Hälfte zur Verteilung. — R. L. Fl. — Bezirksverband Glauchau, den 6. November 1920, Freiherr v. Weich, Amtshauptmann.

## Deckreisig-Versteigerung

auf Vichtensteiner Revier.  
Mittwoch den 10. November 1920, von vormittags 9 Uhr an sollen im Parkschloßchen zu Vichtenstein die im Stadtwald, Burgwald und Neubörsiger Wald aufbereiteten 130 Am. sichtenes Deckreisig versteigert werden. Fürstl. Schönb. Forstrevierverwaltung u. Rentamt.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Nach einer Berliner Meldung haben amerikanische Exportfirmen mit der Zurückziehung ihrer Guthaben auf den deutschen Banken begonnen. In der letzten Woche sind aus Hamburger Banken nicht weniger als 315 Millionen amerikanische Guthaben von Exportfirmen nach Amerika geflohen worden.  
\* Aus New York kommt über Genf folgende Drahtmeldung: Am Vorlage der Präsidentenwahl ist dem Senatsauschuss noch ein Antrag vorgegangen, der die Zurückziehung des Versailles-Vertrages und des Völkerbundsvertrages verlangt. Der Antrag ist auch unterzeichnet von dem neuen Präsidenten Harding.  
\* Das Reichsministerium des Innern hat am 9. November in den Reichsministerien und Reichsbehörden nicht gefeiert wird.  
\* Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt: Der Papst übergab dem Kölner Erzbischof Dr. Schulte eine halbe Millionen Lire für die bedürftigen Kinder in Deutschland.  
\* Die Mannheimer Frauen fordern ganz Deutschland auf zu einem neuen wichtigen Protest gegen die Besetzung des linken Rheinufers durch schwarze Truppen.  
\* Frankreich erstrebt nicht nur im Frachtverkehr auf dem Rhein, sondern auch im Personenverkehr eine führende Rolle und hat beschlossen, den ständigen Sitz des Rheinisch-Westfälischen Interzonenverbandes nach Strassburg zu verlegen.  
\* Bei der Bereaubung des Saarges der hl. Elisabeth haben die Diebe 193 Beistühle und 12 Perlen im Werte von 3 Millionen Mark bedurft. Außerdem sind wertvolle Filigranarbeiten gestohlen. Der historische Wert der Gegenstände ist sehr groß.  
\* Die Franzosen haben die Ausbeute der Saargruben bedeutend gesteigert und große Kohlenmengen nach Holland, Italien und der Schweiz verkauft.

## Deutscher Reichstag.

### Eupen und Malmedy.

Berlin, 6. November.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Schiffer (Dem.), die von allen übrigen Parteien mit Ausnahme der Linksunabhängigen unterstützt wird. Darauf wird gefragt, welche Stellung die Reichsregierung gegen den Beschluß des Völkerbundes einnimmt, Belgien endgültig die Souveränität über die Kreise Eupen und Malmedy zuzusprechen. Mit dieser Interpellation verbunden wird eine Interpellation Kroll (Dem.) über die Lage im besetzten Gebiet des Rheinlandes. Darauf wird Auskunft erbeten über die Höhe der Besatzungskosten, die Behandlung der Bevölkerung und über Maßnahmen zur Herbeiführung der Rückkehr der wegen separatistischer Bestrebungen ausgewiesenen.

Abg. Bell (Ztr.) begründet die erste Interpellation. Zum ersten Mal muß ich schwere Anklage gegen unsere Kriegsgegner erheben. Sie haben sich Rechtsverletzungen, Vertragsbruch und Vergewaltigungen zu schulden kommen lassen. Man will Deutschland immer mehr demütigen und zum Absterben bringen. Ein Schrei der Entrüstung wird mit aus der Rehle gepreßt. Die Besatzungstruppen betrachten das besetzte Gebiet als Aufmarschgelände. Die Bürgermeister werden fast ausgeschaltet. Die Reichsregierung muß alles tun, um Deutschland zu seinem Recht zu verhelfen. Der Gebüßerfluß in den von Amerikanern besetzten Gebieten ruft eine große sittliche Verwilderung hervor. Noch heute besteht die Kulturschande der Besetzung durch schwarze Truppen. Wir appellieren an das Weltgewissen. Der Spruch des Völkerbundes, der Eupen und Malmedy den Belgiern zuzuschreiben, ist abzulehnen, denn nach dem Friedensvertrag ist die Vollversammlung des Völkerbundes zuständig. An sie appellieren wir und verlangen Nachprüfung. Wir sind ehrlich bereit, mit der belgischen Bevölkerung wieder in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen. Wir verlangen auch, daß die Schuld der Entente geprüft wird.

Reichsminister des Äußeren Dr. Simon: Die schwere Not der Bevölkerung der Kreise Eupen und Malmedy hat im ganzen deutschen Volke wärmstes Mitgefühl erweckt. Die Reichsregierung hat dem Völkerbund ein Weisbuch mit reichem urkundlichen Material über das Verhalten der belgischen Behörden gegenüber der deutschen Bevölkerung zugelegt. Sie hat beantragt, diese Volksbefragung für ungültig zu erklären und eine freie unbefugte Volksabstimmung vorzunehmen. In dem Beschluß des Völkerbundes über die endgültige Festlegung der Souveränität der beiden Kreise fehlt eine Bezugnahme auf unser Weisbuch so gut wie ganz. Auf unsere Beschwerden haben wir niemals eine umfassende Antwort erhalten. Wir wissen nicht, ob unser Material überhaupt geprüft worden ist. (Hört, hört.) Unter Versuch, darüber Auskunft zu erhalten, ist gescheitert. Der Völkerbund meint, daß keine Zustimmung für Deutschland in Eupen und Malmedy bestehe, weil sich von den 62000 nur 271 Einwohner eingeschrieben haben. Diese Zahlen beweisen gerade, daß die Abstimmung nicht in der richtigen Form vorgenommen werden kann. Besonders aus rechtlichen Gründen kann nach der Ueberzeugung der deutschen Regierung der Beschluß des Völkerbundes nicht aufrechterhalten werden, denn der Rat ist für Eupen und Malmedy nach dem Wortlaut des Friedensvertrages überhaupt nicht zuständig. Die Entscheidung wird keine Gelegenheit verschäumen, der Welt vor Augen zu führen, welches Unrecht sich in Eupen und Malmedy abgespielt hat. Sie hofft, daß der Völkerbund endlich eine eingehende Prüfung des vorgelegten Materials vornimmt und von seiner Grundlage der Gerechtigkeit nicht abweicht. Die Regierung hofft aber auch, daß zu irgend einer Zeit einmal wieder Beziehungen mit Belgien aufgenommen werden, die es der belgischen Regierung und der Bevölkerung abnehmen, nicht länger über das uralte Recht der deutschen Bevölkerung in Eupen und Malmedy hinwegzugehen. (Leb. Beifall.)

Abg. Kroll (Dem.): In dieser Frage sind wir alle einig. Den Beamten, die in Saarland ausgehalten haben, sprechen wir unseren Dank aus. Wir Rheinländer sind ein rein deutscher Stamm. Wir lehnen die Eingriffe der Franzosen in unseren politischen Verhältnissen ab. Der Redner gibt ein Bild der Bedrückung, die die rheinische Bevölkerung zu erleiden hat. Das Verhalten zahlreicher Mitglieder der

weiblichen Bevölkerung gibt leider zu großer Entrüstung und Scham Anlaß. Meist handelt es sich aber um deutsche Diensten, nicht aber um deutsche Frauen. Im Rheinlande versteht man den Parteihader, der in Deutschland herrscht, nicht. Das Rheinland hält treu zum Reiche.

Reichsminister des Innern Koch: Ich freue mich, daß im Rheinland die Einheitsfront der Parteien aufrechterhalten worden ist. Die Kosten der Besatzungstruppen sind unerhört. Bisher sind 6,2 Milliarden Schäden angemeldet. Nach Angabe von Lougneur kostet die Besatzung jährlich 2,7 Milliarden. Diese Lasten sind für das verarmte Deutschland unerträglich. Die Heere sind noch von Raube und Wüchterschaft gegen die Deutschen erfüllt. Daraus erklären sich die zahlreichen Ausschreitungen. Wegen der Ausschreitungen ist Protest erhoben worden. Wo man, wie im Rheinlande, des Festhaltens am Deutschtum sicher ist, brauche man keine nationale Propaganda. Es kommt nur an auf die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Der Rhein ist noch immer unser deutscher Strom. (Beifall.)

Abg. Soltmann (Soz.): Das Recht Deutschlands in Eupen und Malmedy ist sonnenklar. Durch die hohen Besatzungskosten im Rheinland wird es Deutschland unmöglich gemacht, seine Wiedergutmachungsverpflichtungen zu erfüllen.

Abg. Odersohn (Dtn.): Die internationale Gerechtigkeit wird auch durch die Abstimmung in Eupen und Malmedy aufs brutalste verletzt. Auf unsere unwiderleglichen Anklagen vermag man uns von drüben keine Antwort zu geben. Der Völkerbundsrat hat sein Urteil des Rechts, sondern ein Urteil der Macht gefällt. Seine Entscheidung wird das Rechtsempfinden des deutschen Volkes unter keinen Umständen als rechtsverbindlich anerkennen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Rodenhauer (D. Sp.): Unsicherheit und Unfreiheit ist das Los der rheinischen Bevölkerung. Welt über 3000 Leute sind bereits durch Anwerbung für die Fremdenlegion aus dem Rheinland verschleppt worden. (Hört, hört.) Frankreichs politisches Ziel ist die Eroberung des Rheines. Das sucht es nur durch Einschüchterung und List zu erreichen. Bisher sind seine Versuche an der Standhaftigkeit der rheinischen Bevölkerung gescheitert. (Beifall rechts.)

Den Völkerbundsratsbeschluß über Eupen und Malmedy werden wir niemals anerkennen. Frankreichs Rheinpolitik ist nur eine Ruhestückerei. Dazu wird das Rheinland als Aufmarschgelände gebraucht. Die Last, die das Rheinland zu tragen hat, muß durch Vereinfachung des Inflationen und durch Ersatz der Schäden erleichtert werden. Wir dürfen den Franzosen nicht durch Selbständigkeitsbestrebungen im Rahmen des Rechts Anlaß für ihre Abtrennungspolitik geben. Solche innerpolitischen Gegenstände dürfen am Rhein niemals zu außenpolitischen werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Breisheid (U. S. P., r.): Unsere Kundgebung hätte an Wucht gewonnen, wenn sie länger gewesen wäre.

Abg. Frick-Köln (Unabh., links): Wir lehnen die Gewaltmaßnahmen für Eupen und Malmedy ab, wenn wir auch nicht die Interpellationen unterzeichnet haben.

Abg. Deermann (Bayr. Bauernb.): Die besetzten Gebiete wollen und müssen unter allen Umständen beim Reiche bleiben. Wir Föderalisten verlangen den Ausbau des Art. 118 der Weimarer Verfassung. Damit schließt die Aussprache. Es folgt die Interpellation der Deutschnationalen, die darüber Klage führen, daß von den auf Lieferungsvertrag abgeschlossenen Kartoffeln große Mengen nicht abgenommen sind. Weiter fehlt es an Eisenbahnwagen.

Abg. Schimmelpfennig (Dtn.): Wir haben zweifellos Verständnis für die Not der Bevölkerung. Aber diese Not darf nicht politisch ausgenutzt werden. Als Landwirt fordere ich meine Berufskollegen auf, das menschenmögliche zu tun, um die Bevölkerung zu versorgen. Eine Hauptursache der Kartoffelnot ist der frühzeitige Frost. Die Produktion ist bereits erhöht worden.

Ernährungsminister Dr. Hermes gibt einen eingehenden Ueberblick über die Kartoffelversorgung des vergangenen Jahres und rechtfertigt die Aufhebung der Zwangswirtschaft. Die Reichsregierung wird energisch gegen Wucher und Schieber eintreten.

Donnerstag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr: Sozialistische Interpellation über die Sozialisierung, Interpellation der D. Sp. über die Not des deutschen Mittelstandes, deutschnationale Kartoffel-Interpellation.



# Deutsches Reich

## Die Wählung der sächsischen Kammer

(S. 3.) Dresden. Die Arbeiten über die Auseinandersetzungen mit dem ehemaligen sächsischen Königslande sind nunmehr soweit gediehen, daß die verabschiedeten Besprechungen mit dem Gerichtsvertreter des Königs Friedrich August beginnen können. Diese Auseinandersetzungen waren bekanntlich deswegen besonders schwierig, weil die privatrechtlichen und staatlichen Ansprüche auf die vielen Sammlungen, auf die Gemäldegalerie, das Grüne Gewölbe usw. geklärt werden mußten. Dem neuen Landtag dürfte bald nach seinem Wiederzusammentritt die Regierungsvorlage hierüber zu gehen.

## Die Aufgaben des neuen sächsischen Landtags

In acht Tagen wird der neue Landtag gewählt werden. Eine noch nicht dagewesene Wahlflaute macht sich bei allen Parteien gleichmäßig bemerkbar. Dabei hat der neue Landtag wichtige Aufgaben zu erledigen, so vor allem die Finanzen zu ordnen, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen und eine Grundsteuerreform durchzuführen. Die wichtigste Aufgabe ist die der Trennung von Kirche und Staat, die allein schon jedem Bürger die Pflicht auferlegt, zu wählen. Die Sozialisierungsvorlage wird gleichfalls zur Beratung stehen. Ferner wird dem Landtag eine Vorlage über das Steuerrecht der Religionsgemeinschaften zugehen. Sie hat bereits den obersten Kirchenbehörden usw. vorgelegen. Nach dem Entwurf sollen steuerberechtigt sein alle öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften und ihre Unterverbände. Voraussetzung dafür ist die Aufstellung allgemeiner verbindlicher Steuerordnungen, die sich innerhalb der Schranken der staatlichen Gesetzgebung zu halten haben und dem Kultusministerium zur Prüfung vorzulegen sind. Es werden im wesentlichen die bisherigen Steuerarten aufrecht erhalten. Die Religionsgemeinschaften dürfen nur ihre Mitglieder zu Steuern heranziehen. Die Steuerpflicht beginnt und endet mit Ablauf des Monats, in dem das die Steuerpflicht begründende Verhältnis eintritt oder wegfällt. Die Vorlage soll rückwirkende Kraft vom 1. April 1920 erhalten.

## Eine Konferenz nach der anderen.

Berlin. Ueber den von Lord Derby überreichten Text der Antwort der englischen Regierung auf die französischen Vorschläge über die Wiedergutmachungsfrage lag „Journal des Debats“, Lord Derby habe aus London die Versicherung mitgebracht, daß die von der französischen Regierung vorgelegenen Verhandlungsmethoden, nämlich Sachverständigenkonferenz in Brüssel, Ministerkonferenz in Genf, bei der die deutschen Minister gehören würden, Wiedervereinigung der Wiedergutmachungskommission und endlich Zusammenkunft der alliierten Regierungschefs die allgemeine Anerkennung der britischen Regierung gefunden haben. Nach dem „Intransigent“ wird die Sachverständigenkonferenz in Brüssel schon am 15. November zusammentreten.

## 20 Milliarden Fehlbetrag bei der Eisenbahn.

Die erste Sitzung des Beirats beim Reichsverkehrsministerium hat am 4. und 5. November unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Groener im Potsdamer Bahnhof stattgefunden. An Hand einer vergleichenden Darstellung der wirtschaftlichen Lage der Reichseisenbahnen in den Jahren 1913, 1919 und 1920 gaben Geheimrat Noeller, Ministerialrat Prinz und Geheimrat Kühne vom Reichseisenbahnministerium einen Ueberblick über die Entwicklung und die gegenwärtige Lage des Betriebes, der Kohstoffbeschaffung und der Hauptwerkstätten. Das Bild, das sich entrollte, zeigte, daß wir von einem wirklichen Wiederaufbau unseres Eisenbahnwesens noch sehr weit entfernt sind, daß aber der Tiefstand in Betrieb, Verwaltung und Arbeitsleistung überwunden ist. Sehr schlimm steht es noch mit der finanziellen Seite, auf der wir binnen ganz kurzer Zeit ein Defizit von über 20 Milliarden zu verzeichnen haben werden.

## Die Steuern Erzbergers.

Die rechtsstehenden Blätter melden, daß gegen Erzberger eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen dringenden Verdachtes der Steuerhinterziehung eingereicht worden sei. Es dürfte sich um eine Privatanklage der politischen Gegner Erzbergers handeln, die eine öffentliche Klärung der Steuerangelegenheit des früheren Reichsfinanzministers herbeiführen wollen, nachdem dieser eine Klage gegen die deutsche Zeitung zurückgezogen hat, die in den Beleidigungsprozeß Erzbergers Steuerhinterziehung zur Diskussion stellen wollte. Es wird besonders auf die Konten hingewiesen, die Erzberger bei ausländischen Banken unterhält. Es soll mit Hilfe des Auswärtigen Amtes nachgeprüft werden, ob Erzbergers Behauptungen richtig seien, daß es sich bei diesen Konten um Reichsgelder für die deutsche Propaganda gehandelt habe. Nach den geltenden Bestimmungen ist die Staatsanwaltschaft verpflichtet, nunmehr gegen Erzberger ein amtliches Ermittlungsverfahren einzuleiten.

## Der deutsche Botschafter beim König von Italien.

Der deutsche Botschafter v. Beerenberg-Göhler überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben. Während die drei Korotzen mit dem deutschen Botschaftspersonal am Portal vorfuhren, zogen gerade mehrere Fahnenkompagnien, die die während der geistigen Nationalfeier im Königschloß aufbewahrten Feldzeichen abholten, wieder auf und präsentierten, so daß die militärischen Ehren, die dem Botschafter erwiesen wurden, ungewöhnlich feierlich ausfielen. Der Botschafter sagte in seiner Ansprache: Mit diesem Akt darf ich die wärmsten Wünsche des deutschen Staatsoberhauptes für das Wohl der italienischen Nation und ein fruchtbares Zusammenwirken beider durch lange und große geschichtliche Ueberlieferung verbundener Völker auf dem Wege des Friedens und Fortschritts übermitteln. Diesem hohen Ziel zu dienen, bin ich beauftragt; dafür werde ich meine vollen Kräfte einsetzen. Nur gemeinschaftliche, auf gegenseitiges Verständnis und Vertrauen beruhende Arbeit wird imstande sein, Europa wieder aufzurichten. Der Botschafter hielt seine Ansprache in deutscher Sprache. Der König zog den Botschafter in eine längere Unterredung und versichert, dem Diplomaten, er werde seine Aufgabe erleichtert finden, da das Bedürfnis nach Rückkehr zu geordneten Zuständen allgemein sei.

## Die Franzöisierung des Saargebiets.

Die Franzöisierung im Saargebiete macht weitere Fortschritte. In der Gegend von Saarbrücken und Saarwellingen haben die Franzosen im September und Oktober wiederum eine größere Anzahl von Grundstücken, Landhäusern und Waldgebieten teils käuflich erworben, teils gepachtet. Bereits heute ist in 22 größeren und über 60 kleineren Betrieben und Fabriken im Saargebiete französisches Kapital beteiligt.

## Unverantwortliche Streikzüge.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes, unterzeichnet Franz Scheffel, Vorsitzender, erläßt folgenden Aufruf: Wie uns aus Kollegentreifen mitgeteilt wird, versucht man von unverantwortlicher Seite aus die Eisenbahner, und zwar in erster Linie das Fahrpersonal und die Beamten, in einen Generalstreik zu treiben. Der Deutsche Eisenbahnerverband als die größte Eisenbahnerorganisation lehnt jede Mitwirkung und Beteiligung an solchen unsinnigen wilden Bewegungen mit aller Entschiedenheit ab, und wir warnen unsere Verbandskollegen eindringlich, sich in irgendeiner Weise daran zu beteiligen. Es ist unerlässlich: Pflicht eines jeden Mitgliedes, jeder unbefugten Einwirkung entgegenzutreten und nur der Parole der Verbandsleitung zu folgen.

## Ein französisches Werbebureau aufgedeckt.

München. Vor kurzem ist es gelungen, eine ausgedehnte französische Organisation zur Anwerbung für die Fremdenlegion aufzudecken. Als Hauptbeteiligte wurden festgestellt: Der französische Staatsangehörige Karl Schäffer, die österreichischen Staatsangehörigen Alfred Ebert und Ludwig Thönaner sowie die Geliebte Schäffers Maria Traubnach. Durch polizeiliche Erhebungen konnte festgestellt werden, daß Schäffer Ende August mit der Einrichtung einer Werbestelle in Bayern beauftragt wurde und gleichzeitig noch verschiedene Helfer zugeteilt erhielt. Dem Schäffer war ein laufendes Konto in Höhe von 40 000 Mark bei der Deutschen Bank eröffnet worden, das unter einer Pseudonymadresse vom französischen Generalstab in Mainz ausging.

# Der 9. Nov.

ist uns als Feiertag aufgezwungen. Das ist eine Verhöhnung unseres unglücklich. Vaterlandes.

Wehrt Euch dagegen! Werdet und wählt!

## Deutschnational

Liste: Beuller, Eberle, Leithold.

## Ausland.

### Drei große Geschenktwürfe.

Prag. Die tschechischen Rechtssozialisten haben drei große Geschenktwürfe eingebracht, und zwar über die soziale Versicherung, über Sozialisierung der Bergwerke und über Arbeitererräte. Nach dem 2. Entwurf sollen alle Unternehmungen zur Kohlenförderung mit den Nebenunternehmungen an den Staat übergehen, welcher sie durch eine besondere staatliche Bergwerksgeoffenheit betreibt. Organe derselben sind der Kohlenrat und die Kohlendirektion unter Mitwirkung von Mitgliedern der Arbeitergruppen, Zentralkorporationen der Bergarbeiter und der Nationalversammlung sowie der Ministerien.

### Der gestorbene Völkerbund.

Newport. Nach Meldungen aus Marion (Ohio), hat Harding in einer Versammlung erklärt, der Völkerbund sei gestorben. Er zweifelte nicht die hohen Ideale der Männer an, die für die Völkerbundsbildung verantwortlich sind. Sie wollen nicht, daß Amerika oder seine Ideale Schaden leiden. Die neue Regierung werde danach trachten, einen Bund der Nationen zu errichten, der auf Rechtschaffenheit begründet sei und der amerikanischen Freiheit keinen Schaden tue. Senator Borah erwiderte, die überwältigende Mehrheit, welche Harding erhielt, sei ein deutlicher Beweis dafür, daß das amerikanische Volk gegen jeden Völkerbund sei. Er fügte hinzu, Amerika dürfe sich auch nicht durch irgendwelche Widerkehr in einen derartigen Bund ziehen lassen.

## Dr. Eberle

sprach auf Einladung der Vorkommenden Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntagabend im „Goldenen Helm“. Ihm blieb es vorbehalten, den Abend auf eine höhere Warte zu stellen, ihn aus dem Rahmen der sonst üblichen Auseinandersetzungen der Parteien herauszuheben und den Saal in einen Saliat zu wandeln, in dem ein größeres Auditorium, Freunde wie Gegner, den geistvollen Ausführungen mit lautlos zuhörte.

Ein einziger Zwischenruf wurde laut beim Schlusswort, das war alles; eine Aussprache fand nicht statt, so hatte der Redner die Versammlung in seinen Bann gezogen und zu überzeugen vermocht.

Er beantwortete die Fragen: Wie werden wir die große Not, in der unser Volk liegt, wie können wir am Wiederaufbau unseres Vaterlandes? Der Wiederaufbau muß vorbereitet werden, nicht in uns. Wir empfinden die gegenwärtige Lage nicht als große soziale Not, in zweier Linie erst als wirtschaftliche. Unser Volk ist leider in zwei Lager gespalten. Bürger und Arbeiterklasse verstehen sich nicht. Die Arbeit muß überbrückt werden, die Erhebung muß sich stützen auf die Gesamtheit unseres Volkes. Redner stellt dann die Frage: Was verstehen die Sozialdemokraten aller Schattierungen unter Sozialismus oder Sozialisieren? Er beantwortete sie in klarer Weise an Hand der Marx'schen Theorien. Die Sozialisierung ist darnach das letzte Glied einer Kette, die bis zur Monopolisierung der Wirtschaft wie zur Verelendung der Massen und in den sog. Zukunftsstaat führt. Es folgt daraus, daß durch höhere Eingriffe, wie es die Sozialdemokratie will, nicht sozialisiert werden kann. Sie verlannt die Marx'schen Lehre zuwider die Revolution. In den genannten Theorien sind Irrtum und Verantworte an die Wahrheit eng verbunden. Auf der einen Seite muß man zugeben, daß die Arbeit über die Häufung des Kapitals eingetreten ist, während die Lehre über die Verelendung der Massen sich als irrig erweist. Durch die Konzentration des Kapitals ist, woran Marx nicht gedacht hat, die soziale Verarmung unseres Volkes bedingt, aber der Verelendung der Arbeiterklasse ist ein Damm gesetzt durch die Bildung der Gewerkschaften, die Einflüsse des Staates und die Widerstandskraft des Mittelstandes gegenüber dem Großkapital. Die Arbeiterklasse muß dem gewerblichen Mittelstand danken dafür, daß sie ihrerseits nicht auf dem Markte liegt, und der Ausbeutung des Kapitalisten entgeht.

Redner behauptete darauf, wie die kapitalistische Entwicklung die soziale Verarmung eines Volkes herbeiführt, indem sie Geld vor Menschenwert stellt, den Menschen als Vieh des sozialistischen Staates, von dem er alles zugeteilt erhält, interressenlos und fatalistisch, geistig stumpf macht, während selbständige Existenz eine ideale soziale Wertprüfung erleben, im Ringen und Vorwärtstreiben ihnen die Saanenluft weht. Der Selbständige behält das Verantwortungsbewußt und die Erkenntnis über den Zusammenhang der Dinge, der andere nicht, er wird täglich ärmer. Die Freude über den Erfolg einer gelungenen Arbeit wird der Unzufriedenheit nie so voll erleben als der wirtschaftlich freie Mensch, da er unter fremdem Willen gebunden ist. Der Trud des Großkapitals und sein Uebergreifen auf die selbständigen Betriebe wird immer stärker, wenn der Arbeiter den Vernichtungsprozess mit bedingungen hilft, so ist sein Los mit bedingt; denn der sozialisierte Staat wird ihn nicht beständigen, ihm sein besseres Los bereiten; die Allgemeinheit ist ein schlechterer Feind des Gemeinwohls als der Mensch, der eigenes best. Arbeitssinn, Wettbewerb, technische Fortschritte und Erfindergeist werden auseinander. Das bei der Sozialisierung nicht gespart wird, das beweisen die Kriegsausschreitungen, Post und Eisenbahn, die derartige Gebilde sind. Der Zukunftsstaat wird ein Elendestat sein; denn er nimmt uns die Arbeit. Dieser Zustand ist nicht menschenwürdig, er unterbindet die Entwicklung der Eigenart. Der freie Flug der Seele ist des Menschen Sehnsucht, nicht das Los, das die Kommunisten ertäumen. Und die große Sehnsucht unseres Volkes, auch der Arbeiterklasse, ist, daß wir wieder Anteil an der Gestaltung unseres Voles haben.

Es ist auch der Mittelstandsgedanke zu perichten. Der Entwicklungsprozess darf hier durch das Uebergreifen des Großkapitals nicht stoden, sondern es müssen wieder Wege gefunden werden für die aufwärts strebenden Kräfte. Auch in Zahlen und solche Anträge bereits da in der Zentralisation des Handwerks, der Kreditbeschaffung etc. Das Programm ist nicht arbeitereindlich, sondern arbeitertreu, indem es den Weg für den Aufstieg des Tüchtigen bahnt. Wir wollen damit brechen, daß Geld vor Menschenrechten steht und materialistische Interessen vor Pflichtinteressen. Wir müssen wieder dienen lernen, das Erüllen der Pflicht in den Vordergrund stellen, und das Erwerben nur als Frucht derselben betrachten. In der Familie hat der den Ehrenkodex, der ein Weiber ist im Dien. Vater und vor allem die Mutter, so muß es im gesamten Volke werden. Dann kommen wir wieder hoch, das Herrschen steht nur auf selten Seiten, wenn es aufgebaut ist auf der Kraft des jezt in geschwunden Dienens. Alle Sorgen unseres Lebens vergrünen Volkes, die sich auf Geld und fremde Hilfe legt, geht fehl; nur die Hoffnung auf die eigene Kraft im selbständigen Dienen gegen einander und mit Dank gegen den Allmächtigen, der sie uns gegeben und erhält, wenn wir darum bitten, — wenn wir uns darin zusammenfinden, dann überwinden wir unsere innere und äußere Not. Helfen Sie mit ganzer Seele dazu! Mit diesen Appell schloß der Redner seine hoch interessanten Ausführungen, die sich dadurch noch besonders erhellend gestalteten, daß er Sätze (Lichtbänder) und Diktata (Hermann und Dorothea) zur Beweisführung heranzog.

Der Versammlungsleiter dankte dem Vortragenden mit warmen Worten für ihn und alle Hörer bedeute der Abend ein Erlebnis, ein Ereignis, nicht ein Parteimann oder Agitator habe gesprochen, sondern ein Sittentrichter, der uns zur Selbstbeimung gerufen und auf den Boden der Pflicht gestellt: ein Mann, der die Höhe des Mittelstandes kennt und für ihn rastlos kämpft. Für das Staatsleben und die Günde, die er vertritt, sei kein gehörter Eintritt in das Parlament ein besonderer Gewinn.

Herr Goldammer-Glauchau unterstrich nochmals besonders die Ziele und Wege zur Hebung des Mittelstandes, dankte dem Redner und Weiser in Mittelstandsfragen für die gebotene Vorkenntnis, legte dar, warum man von der Auffstellung befonderer Mittelstandskandidaten abgesehen habe und forderte alle Handwerker und Gewerbetreibenden auf, dafür zu sorgen, am 14. November, daß nicht wieder eine sozialdemokratische Mehrheit in den Landtag einzieht. Das werde verhindert, wenn jeder zur Wahl gehe und den vom Landesauswahls des sächsischen Landtags für die bürgerlichen Listen präferierten Kandidaten seine Stimme gebe.

Herr Dr. Eberle führte in keinem Schlussworte aus, wie auch in der Gemeinde jede Sozialisierung die Möglichkeit des Angriffs gegen die Unbestechlichkeit des verwaltenden Beamten gibt. Wo die hierbei nicht mögliche genaue Rechnungslegung aufhört, ist der tödliche Stoß anell da. Dafür hat die Kriegszeit beim gemeinlichen Lebensmittelverlauf etc. genigame Beweise erbracht. Er schloß mit dem Wunsch, daß Luther und Bismarcks Art Deutschland helfen möge, alle Gegenwartsstände zu überwinden, dann werde doch noch am deutschen Weien die Welt anelen.

Mit der Aufforderung, der Liste der Deutschnationalen am 14. November die Stimme zu geben, schloß dann der Vorsitzende der Ortsgruppe die gutbesuchte Versammlung.

## Die Kommunistische Partei

hatte für gestern vormittag eine Wählerversammlung im Kronhallpalast einberufen. Auch diese war, wie alle bisher abgehaltenen Versammlungen, nur schwach besucht. Herr Jauschlag aus Chemnitz, verbreitete sich in fließenden Worten über die wirtschaftliche Lage und die bevorstehende Landtagswahl. Von den Wahlen könne er sich, mögen sie ausfallen wie sie wollen, nichts versprechen. Den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands könne niemand verhindern. Der Redner forderte die Sozialisierung aller Produktionsmittel und die Enteignung der Bergwerke ohne Entschädigung. Er wandte sich gegen Dittmann, der als wachsendes Beispiel die traotösen Zustände in Ruhland gezeichnet habe. An diesen Zuständen seien die anderen Mächte schuld, die die Sowjetregierung mit allen Mitteln bekämpften. Wenn dem Lande Ruhe gelassen würde, dann würden auch dort geordnete Verhältnisse herrschen. Ruhland müsse von Deutschland die erhoffte Hilfe erhalten und eine Räterepublik vom Ural

bis zum K... Arbeiterkraft dem Kampf... nicht zu erho... maniten-Dar... Radhem... einem Schlu... Brah geldlof...  
... Die... 9. November... standes des... wöhnlicher... spricht die... dazu führen... ergebende... luste durch... tung der Be... in denen die... den sollten... lende Arbeits... Plauen h... die städtische... geöffnet blei... und finanzi... Arbeit verbi... den hat gl... 9. November... nicht zu schli...  
... Di... herigen Abfi... niger Revis... Verfahren de...  
... Reu... sischen Baua... rüber in Dre... eine abliehne...  
... Ein... verankaltet... Kronhallpal... über die pol... wahl spreche...  
... Der... gebirglichen... im Kronhall... und Turmfre... grühte im... Freude über... Turnen trater... gebung auf... fachen Mögli... gen zeigen, in... erzoogen werde... samtheit des... haben lanu... Zeugnis viele... werden. Dies... eine gelten, d... freudig in d... das Festspiel... stein, wozu... den Text spr... der Sängerr... und vertieue... machen läßt... den kann. M... viele Mitglie...  
... In... Mittwoch das... geündigt" zu... bekannten... Schwarz vert... das sehenswe...  
... Schendorf... noch einen... Der Film die... selunen und... halten. Ein... haltung forger... Wälfen... Webermeister... fast 30 Jahr...  
... Original... 40... Als Inge... biengen wollte... führte eine ha... aleid und ein... Sie aucter un... folgende Fäße...  
... Sie aing... licher Trau... und Aopthalt... Gnädige... 109 den Sut...  
... Ach, der... fremd und f... Und nun... Gnädige... nachhaft dann... allen Mutter... die bössliche... mahis Karte... kam...  
... Von iteo... fand nicht alle... hatte sie ihre... binas... Da... gemorbenen... lafen wir un... Die Bergnamen... Es entland... so fellehend... füllten graue...



antwort, das war  
alle der Redner  
ad zu überzeugen  
mir die große  
am Vorkauf-  
vorgereit  
günstige Lage  
erf als wert  
gefallen. Bar-  
die Kunst muß  
am die Ge-  
die Frage: Was  
ungen unter  
te lie in klarer  
ie Sozialisierung  
bis zur Monon-  
der Massen  
glit daraus, daß  
Karl'schen Jahre  
sorien sind un-  
verbunden. Auf  
Macht über die  
die Vöhrer über  
weit. Durch die  
nicht gebacht hat,  
aber der Ver-  
recht durch die  
Staates und die  
em Großhospital.  
stellbar danken  
liegt, und der

stälteste Entw-  
dehäft, indem  
hen als Stück  
zugeeilt erhält,  
ährend selbstan-  
erleben, im  
Zeit wächst. Der  
und die Erkennt-  
anderer nicht, er  
einer gelandeten  
erleben als der  
Willen gebunden  
Liebergatten auf  
wenn der Ar-  
bität, so ist kein  
wid ihn nicht  
e Allgemeinheit  
der Wirklich-  
die Fortschritt  
der Sozialisie-  
ezzielheiten.  
Der Zukunfts-  
t uns die Arbeit  
er verbindet  
der Seele ist  
ie Kommuniten  
Volkes, auch der  
der Gestaltung

peritten. Der  
gelen des Groß-  
weg gelunden  
uch in Zahlen  
uch des Hand-  
um ist nicht ar-  
es den Weg  
damit brechen  
alitätsinter-  
bienen lernen,  
tellen, und das  
In der Familie  
Dienen Vater  
ten Volke wer-  
den steht nur  
der Kraft des  
unferes Jähren-  
de Hilfe liegt.  
kraft im leidit-  
rennen den Al-  
ann überwinden  
Sie mit Gänze  
ener seine hoch  
h besonders er-  
und Dichtung  
trauend.  
trauenden mit  
ute der Abend  
oder Gaitator  
aus zur Selbst-  
t gestellt: ein  
id für ihn rath-  
Stände, die er  
lament eine be-

mal besonders  
des, konnte den  
gebotene Ver-  
erung besonder  
erte alle Hand-  
orgnen, am 14.  
tische Wehrheit  
rt, wenn jeder  
des sächsischen  
ten Kandidaten

orte aus, wie  
Möglichkeit des  
nden Beamten  
rechnunglegung  
das Kriegs-  
peniglande Be-  
guthers und  
egenwartigkeit  
den Weien die

ationalen am  
der Vorklägen

artei  
is in Aritall-  
abgehaltenen  
ing aus Chem-  
e wirtschaftl.  
den Wahlen  
n, nichts ver-  
bhandlungs löse  
Sozialisierung  
Bergwerke ohne  
der als war-  
and geichtert  
Mächte schuld,  
mpfen. Wenn  
auch dort ge-  
on Deutschland  
it vom Ural

bis zum Rhein geschaffen werden. Das Lösungswort für die Arbeiterfrage bestehe deshalb nicht in Friede, Freiheit, Brot, sondern Kampf. Nach diesem Kampf würde dann der ewige Friede zu erwarten sein. Wenn auch von dem Wahlen eine Besserung nicht zu erhoffen sei, so müßte er doch zur Wahl für die Kommunisten-Partei auffordern.

Nachdem zur Debatte drei Herren gesprochen, wurde nach einem Schlußwort des Redners die Verklammerung durch Herrn Fraß geschlossen.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Cöllnberg, 8. November.

**Die sächsische Industrie zum 9. November.** Da der 9. November kein Feiertag ist, so ist er nach Ansicht des Vorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller wie ein gewöhnlicher Arbeitstag zu behandeln. Der Gesamtvorstand spricht die Hoffnung aus, daß die Einsicht der Arbeiterschaft dazu führen wird, daß der durch das unnötige Feiern sich ergebende Produktionsausfall sowie etwa sich ergebende Verluste durch irgendwelches Anheizen der Kessel und Bereithaltung der Betriebe vermieden werden. In allen Fällen aber, in denen die Arbeiter am 9. November der Arbeit fernbleiben sollten, ist eine Lohnzahlung für die hierdurch ausfallende Arbeitszeit unter allen Umständen abzulehnen. — In Plauen hat der Rat beschlossen, daß am 9. November die städtischen Geschäftsstellen gleich wie an anderen Tagen geöffnet bleiben mit Rücksicht darauf, daß die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Stadt ein freiwilliges Ausbleiben der Arbeit verbiete. — Auch der Gesamtrat der Stadt Dresden hat gleichwie der Gesamtrat Leipzigs beschlossen, am 9. November die städtischen Geschäftsstellen und Betriebe nicht zu schließen.

**Die 8. Stunde abgelehnt.** Bei den bisherigen Abstimmungen der Grundnachte im Luga-Oelsnitzer Bezirk hat sich eine bedeutende Mehrzahl gegen das Verfahren der 8. Stunde entschieden.

**Neue Lohsforderungen im Baugewerbe.** Die sächsischen Bauarbeiter haben neue Lohnforderungen gestellt, worüber in Dresden verhandelt wurde. Die Arbeitgeber haben eine ablehnende Antwort gegeben.

**Eine öffentlich: Volks- und Wählerversammlung,** veranstaltet von der S. V. D., findet heute Montag im Kriehallpalast statt. Herr Max Winkler aus Dresden wird über die politische Lage und die bevorstehende Landtagswahl sprechen.

**Der erste Werbetag des 1. Bezirks des Niedererzgebirgischen Turngaues** wurde gestern Sonntag nachmittag im Kriehallpalast unter großer Beteiligung von Turngenossen und Turnfreunden durchgeführt. Bezirksturnwart Neffe begrüßte im Namen des Bezirks die Erschienenen, seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gebend. Beim Turnen traten die Vereine von Lichtenstein-Cöllnberg u. Umgebung auf. Turnerinnen und Turner zeigten die mannigfachen Möglichkeiten des deutschen Turnens. Die Darbietungen zeigten, wie Frische, Anmut, Energie, Mut und Kraft anzuzogen werden können, wie der Einzelne und damit die Gesamtheit des Volkes nur Vorteil von guten Leibesübungen haben kann. Allen Turnern samt ihren Leitern muß das Zeugnis vielen Fleißes und des besten Willens zugesprochen werden. Dies muß besonders auch für die auswärtigen Vereine gelten, die trotz der jetzigen Witterung und Entfernung freudig in die Schranken traten. Eine Glosnummer war das Festspiel der Turnerinnen-Abteilung des Tu. Lichtenstein, wozu Hr. Lauerlein in recht eindrudsvoller Weise den Text sprach. Ausjähmünder Natur waren die Lieder der Sängergesellschaften der Vereine, sie ergänzten recht angenehm und verrieten auch, daß sich aus solchen Tagen noch viel machen läßt, wenn mit ganzer Kraft auf sie zugeworfen werden kann. Möge diese Veranstaltung den Turnvereinen recht viele Mitglieder zuführen. „Gut Heil!“

**In den Kammerlichtspielen** kommt Dienstag und Mittwoch das Seltige tiefgreifende Drama: „Aus Liebe gefündigt“ zur Vorführung. Die Hauptrollen werden die bekannten Filmschauspieler Erich Kaiser-Tieh und Mola Schwarz vertreten. Ein prächtiges Lustspiel verollständigt das sehenswerte Programm.

**Schuldorf.** Das Lichtspieltheater bringt Dienstag und Mittwoch einen überaus fesselnden Detektivroman zur Vorführung. Der Film bietet eine Menge originale abenteuerliche Verwicklungen und wird deshalb die Zuschauer in großer Spannung halten. Ein köstliches Lustspiel wird gleichfalls zur Unterhaltung sorgen.

**Wäßen St. Jacob.** (Zur letzten Ruhe) brachte man den Obermeister Alban Jasp, der 28 Jahre dem Gemeinderate, fast 30 Jahre dem Schulvorstande und beinahe 40 Jahre dem

## Um Weg und Ziel.

**Original-Roman von Margarete Wolff-Reder.**  
Radndub verboten.  
Als Inge bei der Lichtenstein-Allee in den Tiergarten abbiegen wollte, kam über die Brücke, die hier über den Kanal führte eine haare Männergestalt. Sie erkannte den Mann sofort und eine Unruhe verjagte den bleiernem Druck im Hirne. Sie querte zum Tiergarten hinüber, dabei horchte sie, ob verfolgende Schritte hinter ihr herlämen.  
„Ja.“  
„Ja.“  
„Das sind in demselben langsamen Tempo weiter, ein plötzlicher Troh krachte die Sehnen ihres Körpers, ihre Rücken- und Kopfhaltung wurden steif.  
„Gnädige Frau.“ Er stand an ihrer linken Seite und sah den Hut.  
„Ach Herr Baummeister.“ Sie sagte das überrascht, aber fremd und kühl.  
Und nun gingen sie schweigend nebeneinander her.  
„Gnädige Frau.“ keine Stimme bedröhte und es klang fall nachhalt dann aber wurde der Ton sicherer. „Sie haben meiner alten Mutter noch so freundlich gedacht. Ich meine nicht die hübsche Blumenleende, mit Ihrer und Ihres Herrn Gemahls Karte, damals. Ich meine den Berghausmeinnicht-Frau.“  
Von iteo Inge doch das rote Blut ins Gesicht und sie sah nicht gleich eine Enttäusnung. Nach einigem Hörgern aber hatte sie ihre trübende Anstalt wieder. „Den landte ich allerdings. Das entzünnung meiner persönlichen, niemals wankend auszuhalten Empathie für Ihre Frau Mutter. Aber das lassen wir nun wohl alles, Herr Baummeister. Alles.“  
Die Veranachtenheit ist tot. „Ganz tot.“  
Es entstand von neuem eine Pause, und dann war die Luft so beklemmend. Die tablen, nassen Blume des Tiergartens umhüllten graue Nebel, welfes, nasses Laub lag zwischen den Blät-

terbchulautschulle angehöre. Seinen treuen Diensten fürs Gemeinwohl folgt der Dank nach. Als emüigter Handwerker hat er wohl während seiner langjährigen Tätigkeit an 150 000 Mark Kleiderstoffe dem Handelsmarke zugeführt.

**Berzdorf.** Das Sängervest der Gruppe VI des Erzebisgischen Sängerbundes), das in den Tagen des 25. und 26. September mit so schönem Erfolge hier abgehalten wurde und das die erste größere Veranstaltung des Bundes nach dem Kriege bedeutete, hat auch finanziell einen hervorragenden Abschluß gefunden. Laut einmütigen, allezeit freudig begrüßten Beschlusses des Gruppenvorstandes unter Führung des Herrn Stadtrat Emil Fohle, Hohenstein-E., wurden der Kantor-Ernst-Winkler-Stiftung 500 Mark und dem Bundes-Chormeister, Herrn Kantor Geisendorf, Chemnitz, eine Ehrengabe von ebenfalls 500 Mark zur freien Verfügung überreicht.

**Bistowsersdorf.** (Wünsche der Bäcker.) Einen stürmischen Verlauf nahm eine Protestversammlung sämtlicher Oberlausitzer Bäckerinnungen der Amtshauptmannschaften Bausen, Kamens und Böbau am Mittwoch, zu welcher die Innungen der Amtshauptmannschaft Zittau telegraphisch ihre Zustimmung zu den gestellten Forderungen gegeben hatten. Als Sekretar Obermeister Weigel, Bistowsersdorf, in seinen Ausführungen, in welchen er Vorklären gegen die Reichsgetreidestelle und die Planlosigkeit der Behörden bei Verachtung des Getreides erhob, den Kommunalverband des Bäckers beschuldigte, erhob der Vertreter der Amtshauptmannschaft Bausen, Regierungsrat Dr. Neumann, dagegen scharfen Einspruch, worauf wüster Lärm einsetzte. Als sich der Regierungsrat wieder das Wort verschaffte hatte, erklärte er, daß er unter derartigen Verhältnissen der Versammlung nicht weiter beizuhören könne. Dem schloßen sich auch die Vertreter des Wirtschaftsausschusses der Amtshauptmannschaft Bausen an. Der Vorstehende, Obermeister Lehmann, Bausen, rügte den Ton, der sich mit dem Ansehen des Bäckereigewerbes nicht verträge. Als er erklärte, daß er, wenn die Versammlung diesen Ton fortführen wolle, den Vorsitz niederlegen müsse, löste neuer Sturm ein. Nach heftigster Dauer nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der geordert wird, Abbau und Aufhebung der Juwanowirtschaft für den Winter 1921, Einfuhr von ausländischem Getreide ohne Rücksicht auf unsere Galatä. Anhebung des Ausfuhrverbotens, Durchführung der freien Mählwahl, Bestall der Sadelnige bei den Mählern, Hinzueziehung der Bäckereigenossenschaften bei der Mählerteilung. Der Vertreter der Amtshauptmannschaft bezeichnete den Übergang der freien Mählerteilung mit Getreide als einen Sprung ins Dunkle. Aufhebung der Juwanowirtschaft sei ebenso ein Ding der Unmöglichkeit wie uneingeschränkte Einfuhr von Auslandsgetreide. Dem Wunsch nach freier Mählwahl stehe die Amtshauptmannschaft imwailtlich gegenüber.

**Großschönau.** (Tolllich verunglückt) ist hier der beim Gutsbesitzer Rießer als Schweizer beschliffene 41 Jahre alte Heinrich Tauh. Er stürzte in der Scheune auf die Lemme und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod in Zittauer Stadtkrankenhaus herbeiführte.

**Einbruch.** (Streit in der Handschuhbranche.) Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Handshuhbranche sind Sonnabend früh in den Streit getreten, weil die Arbeitgeber den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses in Chemnitz ablehnten, die Löhne ab 1. September um 10 Prozent und ab 1. November um weitere 5 Prozent zu erhöhen.

**Oberchlema.** (Einbruch.) Freitag früh gegen 5 Uhr wurden durch Einbruch in die Ausheterei der Autonalentwilerer der Firma A. Selsinger, Oberchlema, für etwa 30 000 Mk. fertige gestoffte Stoffe, und zwar ff. Madapolam und Kämbrit in Rupees von 9 Metern, samt weißer, roter und hellfarbige Vollstoffe, gestohlen. Die Ermittlungen führten in der Richtung nach Wae. Die Firma leht 20 Prozent des Wertes der wieder herbeizukaufen Waren als Belohnung aus.

**Lepezan.** (Unfall.) Sonnabend abend in der 8. Stunde verunglückte auf dem Heimwege nach ihrer im Ortsteil Rehobühlende neuzunenen Wohnung die Gattin des früheren Schwarzrichters Brand dadurch, daß sie im dichten Nebel vom Feldweg ablieks geriet und in den in der Nähe befindlichen Teich fiel. Der Teich war leicht zugefroren. Frau Brand erkrankt.

## Sinfonie-Konzert

(am 10. November 1920.)

Das in dieser Woche stattfindende Sinfoniekonzert unserer verkürzten Städtischen Kapelle spielt in seiner Vortragsfolge die Namen: Mozart, Haydn, Volkman, Grieg — alles Namen, die uns vor allem bekannt sind als Vertreter der ausgeprägten Melodie, des Verschieden und Romantischen. So ist die Einheit des Stils an diesem Abend gewahrt. — Mozarts Jupiter-Sinfonie ist die großartigste angelegte von des Meisters 40 Sinfonien. Das majestätische Hauptthema hat der Sinfonien den Namen gegeben. Das festliche, Glänzende beherrscht das Werk von Anfang bis zum Ende in den reichen Sätzen, auch aus dem Andante (2. Satz) spricht stets das Erhabene. Was wie heiligeres Spiel anmutet, ist ein Spiel mit Kräften, über die man ohne Mühe herrscht. So wird auch jedes Nebenbema zum Ausdruck heiterer Würde. Handst Kantate „Ariadne auf Naxos“ wird den musikalisch Interessierten willkommen sein. Es ist eines seiner Werke, die man nicht oft hört. Ariadne hören wir wegen um entschuldendes Glück. Vom Schicksal erwandert flost sie ihre Sehnsucht nach ihm den Winden, steigt auf eine Klippe, um ihn zu suchen und liebt das flüchtende Schiff der Griechen entellen. Voll Schmerz über diese Untreue stürzt sie sich ins Meer. Handst daß diese Szene mit allem Reiz seiner Melodien vertont; ohne die Aufregungen des modernen Orchesters werden da rein musikalisch Gefühle gestidert, die die schmerzliche und verzweifelte Ariadne erfüllen. — Die folgende Serenade von Porymann mit allen natürlichen Reizen der frühen Ursprünglichkeit läßt uns neben liebenswürdigem Län-

men und in dem weichen, feuchten Winde wehte ein modriger Getrah.  
„Ich begreife Ihren Standpunkt, gnädige Frau. . . Es ist ein durchaus richtiger. . . Ich will auch nicht daran rühren. Aber.“ Hans Herrmann Curtius schnappte nach Luft, dann fuhr er in derselben stöhenden Art, in der er zu sprechen begonnen hatte, fort. „Nur das Eine lassen Sie mich Ihnen sagen — jeht lagen: Wer weiß, ob sich je wieder die Gelegenheit so bietet wie heute. Begeben werden wir einander ja wohl oft. Das Schicksal hat es so ja gefügt, daß wir hier in einem gesellschaftlichen Firtel zusammengekommen sind. Also das Eine gnädige Frau: Ihre Geringachätzung verdiene ich nicht.“  
Und das war nun das Wertwüdiges: Der Troh, der vorhin über Inge gekommen war, leit Curtius persönlich, in greifbarer Gestalt vor ihr aufgetaucht war, dieser Troh schwand auch vor seinen halb bittenden Worten nicht, das dumpf Empfinden der Unerdlichkeit gegen den Mann, was vollständig verwirrt ankant eines milden, verzeihenden Wortes fand sie nur eine heilige, ersonne Antwort. „Welchen Standpunkt meinen Sie, Herr Baummeister? Und Sie sprechen von Geringachätzung? Ich verstehe Sie nicht. Auf welchem Standpunkt soll ich Ihnen gegenüber denn stehen? Wir sind doch zwei einander vollständig fremde Menschen. Zwar haben wir eine gemeinsame Heimat, Sie sind aber lange Jahre im Auslande gewesen, freiere Sitten und Anschauungen wurden ihr inneres Eigentum. Sie wurden ein anderer, ein Fremder. Dem stehe ich vollständig verständnislos gegenüber. Das ist mein Standpunkt. Wir sind einander zwei Fremde.“ Langsam und schwer sagte sie das letzte.  
Er hatte sprechen, sie unterbrechen wollen, aber seine bebenden Lippen hatten kein Wort herausgebracht. Jetzt murmelte er nur halblaut: „Sie sind hart.“  
Sie hatten die Tiergartenstraße erreicht und einen Trösch-fenholplatz.  
Inge, die seine letzten Worte wohl gehört hatte, sie aber

bein einen reichenden Wasser und einer fröhlichen Musik hören. Von der Griechischen Meer-Ganz-Suite lagen uns die Überschriften, was die einzelnen Stücke ausdrücken wollen: Morgenstimmung, Ales Tob, Anitras Lang und in der Halle des Bergkönigs. Eine reiche Fülle von Bildern wird uns entrollt, und obwohl die Charakteristude erst richtig verständig werden durch die Bühnenbilder des Böhmischen Schauspielers, mit denen gesammten ihre Darbietung gebacht ist, so dürfen wir uns doch freuen, diese Berlin Griechischer Partit nächsten Mittwoch im Konzertsaale zu hören. Die Sängerin, Hr. Heibel-Born, die vor Monaten sich in Lichtenstein-E. schon einmal im Konzert vorstellte, wird in vielen Kritiken als ausgezeichnete Künstlerin gerühmt. Sie wird Lieber von Griech Singen, und wir begrüßen ihre Mitwirkung und wünschen der Kapelle am Mittwoch, einen gefüllten Saal. W. E.

## Die furchtbaren Ansichten Rußlands für den kommenden Winter

werden in dem Briefe eines deutschen Kaufmanns geschilbert, den die „Ostpreussische Zeitung“ veröffentlicht. In dem Brief heißt es:  
Wiederum ist eine längere Zeit vergangen, seit wir Nachrichten von Ihnen erhielten, und leider haben sich die Zeiten inzwischen so traurig verändert. Während dieser Zeit sind in Rußland alle Fabriken und Firmen nationalisiert und sämtliche Vorräte und Lager als Staatseigentum erklärt worden. Keine einzige Firma existiert mehr und auch kein einfaches Detailgeschäft und keine kleine Mode besteht mehr, alles ist weggenommen worden, und frühere Großkaufleute und Fabrikanten an den Bettelstab gebracht. Verwaltungsmitglieder von Fabriken, Kapon, Zentralverwaltungen sind Arbeiter und Angestellte, die wenig davon verstehen, was sie vorstellen sollen, und viele fassen ihre Pösten so auf, sich durch Unerschlichkeit in diesem Chaos zu bereichern; obgleich das aufs strengste bestraft wird, so tut das doch groß und klein. Von den in Rußland existierenden Fabriken arbeiten kaum 10 Prozent, bei den übrigen verrotten Dächer und Maschinen; es hat nicht viel Mühe gekostet, die Industrie zum Ruin zu bringen, doch der Ausbaudürfte Jahrzehnte dauern. Hungersnot und Kälte, besonders in den Städten, haben die Leute abgestumpft, und grauenhaft wird das in diesem Winter werden, da durch anhaltende, monatelange Dürre die Ernte in diesem Jahre in Rußland so gut wie verloren ist. Durch ungeheure Gewalt und Torturmoorbrände, die über zwei Monate andauerten, sind die Wintervorräte vernichtet.  
In lausen gab es Lebensmittel nur unter der Hand; so kostete im September 1 Pfund Brot 700 Rubel, 1 Pfund Rindfleisch 1800 Rubel, 1 Pfund Butter 5000 Rubel, 1 Pfund Zucker 5000 Rubel, 10 Eier 2500 Rubel, 1 Glas Milch 300 Rubel. Die Arbeiter erhielten 60 Rubel pro Tag und 20 Pfund Mehl pro Monat, Angestellte 150 Rubel pro Tag und kein Mehl. Im vorigen Winter funktionierte die elektrische Bahn, Wasserleitung und Kanalisation nicht, ebenso wurden auch die Häuser mit Zentralheizung nicht beheizt, und die Temperatur in den Wohnungen sank bis 5 Grad R. unter Null.

## Bermischtes.

**Die Tischbesichtigung des Riesengebietes.** Seit langem gehen die Tischchen darauf aus, das schöne deutsche Riesengebiet zu einer rein tschechischen Touristenkommode zu machen. Ten Deutschen soll der Besuch des Riesengebietes durch Erziehung der deutschen Baubewachter durch tschechische nach Möglichkeit verwehrt werden. Dieses Ziel ist, wie die „Prager Post“ triumphiert berichtet, jeht schon teilweise erreicht: Die Verpackung der tschechischen Baubewachter im Riesengebiet wurde endlich definitiv durchgeföhrt. Bestätigt wurden für die Wollschilde der Brüder B. und J. Hercl, für die Martinsbauherb. Rejebn und für die Hofbaubau Jar. Pöbwna, die in den nächsten Tagen in die Baubewachter einziehen werden. Damit geht ein großer Teil bedeutsamer Baubewachter in die Verwaltung von Tischeben über, die unteren „Touristen den Aufenthalt im Riesengebietes angenehm machen werden.

**Ein blutiger Radefall.** Auf der Landstraße Goldingen—Windau überfielen maskierte Männer einen Wagen und lösteten dessen Fahrer namens von Bassout sowie den Ausföhrer durch zahlreiche Messerstöße. Dem dritten Insassen des Wagens wurde von den Mördern aufgetragen, die beiden Verzeihen nach Hauie zu fahren. Es wird ein Nachschick vermutet.

**Aufführung des Mordanschlages in Spandau.** Der von einer seltenen Roheit zugehende Mordanschlag auf den Althändler Mahnlöpf in Spandau dürfte bald seine Zähne finden. Der Zusammenarbeit des Berliner Kriminalkommissars Trethin und des Spandauer Kriminalkommissars Schulz ist es gelungen, die Persönlichkeit der Täter festzustellen. Von dem Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 115 in Spandau

nicht beachtete, blieb stehen. „Ich will meinen Mann aus dem Geschäft abholen. Verzeihen Sie.“  
Er verneigte sich krumm, geleitete sie zu einem Wagen und half ihr hinein.  
„Ich werde meinem Manne einen Gruß bestellen. Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin.“ sagte Inge.  
„Wie Sie wünschen.“ Er verneigte sich abermals. Ein ironisches Lächeln lag um seine Lippen.  
Der Wagen fuhr davon. Es war ein geschlossenes Kueve. Inge sah steif und gerade aufrecht, bis das Geschäft in die Königgräher Straße einbog, da fing sie triumphhaft zu klackeln an.  
Eine große angstvolle Berwirrung lenkte sich auf sie nieder. Doch plötzlich zuckte es ihr durch den Sinn. So kannst du nicht zu Leberrecht ins Geschäft. Sie sah auf und gab dem Ausföhrer ein Zeichen und rief ihm zu, zu wenden und in die Regentenstraße zu fahren.  
Und dann war sie wieder daheim. Frau Kleinmüller hätte sie zu einem Warenhausbeuch in ihrem Auto abholen wollen, berichtet viele. Sie hätte sehr bedauert, die gnädige Frau nicht zu treffen, habe aber nicht warten können und wäre gleich wieder in dem Auto abgetaelt.  
„Ich bin heute für niemand zu sprechen. Für niemand, hören Sie, viele.“  
„Schön, gnädige Frau.“  
Und nun ging Inge langsam durch die Räume, fuhr sich mit der Hand über die Stirne und dachte mehr als einmal. Was war das? Wie war das?  
Und immer noch zitterte Jörn und Bestialität in ihr darüber, daß er an die Vergangenheit gerührt hatte.  
Nad; und nach wurde sie rublaet.  
Warum war sie denn eigentlich so aufgeregelt gewesen und so jorntig? Sie ließ sich doch sonst nicht so geben, sie beherrschte doch sonst ihr Temperament. Aber es war aut so, sie hatte ihm gesagt, daß sie einander zwei Fremde waren.  
(Fortsetzung folgt.)



liegt ein Bataillon in Madrid. Weil bei den Spandauer Formationen die Täter nicht ausfindig gemacht werden konnten, wurden bei dem Berliner Bataillon Nachforschungen angestellt. Dabei ergab sich, daß der Infanterist Göge seinem Unteroffizier gemeldet hatte, daß er um die Tat wisse und zwei Kameraden die Täter seien. Diese, die Reichswehrsoldaten Grünhöl und Hermann Kennide hatten es jedoch vorgezogen, den Truppenteil am Montag abend zu verlassen. Die von ihnen geraubten drei Entlassungsanträge wurden in ihren Spindeln noch vorgefunden. Sie hatten diese Göge verkaufen wollen und ihm zuerst gesagt, daß sie sie von ihrem Onkel erhalten hätten; dann aber gestanden, daß sie „das Ding in Spandau gedreht“ hätten. Nachdem sie ihren Sold ausgezahlt erhalten hatten, waren sie mit Göge zusammen ausgegangen und dann abends nach Stettin gefahren, um von dort weiter mit einem Dampfer nach Pillau zu gelangen, woher der eine von ihnen stammt. Der Nachzug hat Stettin um 3.30 Uhr morgens erreicht. Es ist daher möglich, daß die Flüchtigen bereits den gestrigen von dort abgegangenen Dampfer benutzt haben. Von Berlin aus wurde deshalb sofort ein Radiotelegramm aufgegeben, auf Grund dessen die Soldaten, wenn sie sich tatsächlich auf dem Dampfer befinden, festgenommen werden. Die Kriminalpolizei rechnet jedoch damit, daß die Täter noch in Stettin sind. Göge wurde festgenommen; man hofft, auch der beiden Täter bald habhaft zu werden.

Massendurchsuchungen in Berliner Hotels. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft hat gestern die Polizei eine Reihe von großen Berliner Hotels, z. B. das Hotel „Bri-“ „Hotel“, das „Central-Hotel“, Hotel „Schler“ und das „Eben-“ Hotel“ besetzt. Die Besetzung sollte Nachforschungen ermöglichen, wie weit die Hotels Lebensmittel auf dem Wege des Schleichhandels beziehen. Beim „Eben-Hotel“ ergab eine Durchsicht der Bücher, daß es in den letzten Monaten über eine Million Mark an Fleischwaren umgekehrt hat. Die Direktoren des Unternehmens wurden vorläufig festgenommen. Der Telefonverkehr in den Hotels wurde bis zum Nachmittag gesperrt, wodurch auch einzelne der in den Hotels untergebrachten Angehörigen der Entente-Kommissionen vom telefonischen Verkehr abgeschnitten wurden.

## Volkswirtschaftlicher Teil.

### Irakbildung in der Schuhindustrie.

Wie der süddeutsche Handelsdienst aus wohlbekanntester Quelle erfährt, steht die Gründung eines Schuhtrüsters unmittelbar bevor. Unter Führung eines bekannten süddeutschen Lederindustriellen werden in Frankfurt am Main die Vorbereitungen zum Zusammenschluß einer Reihe der größten Schuhfabriken Deutschlands getroffen. Die Finanzierung des Millionenunternehmens ist bereits gesichert. Die Gründung, die angeblich gegen das Schiedsgericht und zur Interessensicherung gegenüber der Lederindustrie durchgeführt wird, sieht eine außerordentlich weitgehende Zentralisation vor. Diese geht soweit, daß die Kalkulation beim die Rechnungen der zusammengeschlossenen Firmen durch das Büro des Konzerns überprüft und genehmigt werden. Sicherungen dafür, daß die wenigen finanzkräftigen Betriebe vor einer Erdrückung geschützt und die Interessen der Konsumenten in irgend einer Weise bewahrt werden, sind nicht vorgesehen, wenn auch die Schungen des Unternehmens sich mit Fragen der Wohlfahrt befassen. Auffallend erscheint es, daß allen beteiligten Kreisen ein unbedingtes Schweigebot auferlegt worden ist.

### Amerikanisches Weizenmehl.

Witax. Die Einfuhr von amerikanischem Weizenmehl für deutsche Bäckereien, die zu lebhaften Erörterungen in der

Öffentlichkeit führte, ist von dem Altauer Oberbürgermeister Dr. Käß in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter an zuständiger Stelle in Berlin zur Sprache gebracht worden. Wie Dr. Käß mitteilt, hat das Reichsernährungsministerium in dieser Angelegenheit dem Reichstag folgende Auskunft gegeben lassen: Die Zeitungsnachrichten wegen der Ablehnung günstiger Angebote der deutschen Bäckereivereinigungen für die Einfuhr guten Weizenmehls sind in wesentlichen Punkten unrichtig. Die bisher von den deutschen Bäckereivereinigungen hier vorgelegten Einzelanträge auf Einfuhrgenehmigung für die Lieferung von amerikanischem Mehl durch die nordamerikanischen Bäder enthielten in keiner Weise günstige Angebote. Sie sind in jedem Einzelfall eingehend geprüft worden, und ihre Zahlungs- und Lieferungsbedingungen haben sich als wesentlich schlechter erwiesen, als die gleichzeitig von der Einlaufs-Gesellschaft G. m. b. H. getätigten Anträge an ausländischem Mehl oder Getreide. Das gilt auch von den letzten, in der zweiten Hälfte des September hier vorgelegten Anträgen der Großeinlaufs- und Betriebsvereinigungen des Verbandes deutscher Bäckereien und Betriebsvereinigungen der Deutschen Bäckereivereinigungen G. m. b. H. Es ist daher von dem Reichsernährungsministerium in mündlichen Verhandlungen und lobann auch schriftlich den Antragstellern geraten worden, die ungünstigen Bedingungen der Angebote von der Gegenseite verbessern zu lassen und sie erneut vorzulegen. — Das Reichsernährungsministerium würde es für seine Pflicht halten, wenn menschenfreundliche Angebote für Belieferung von Mehl oder Getreide für die deutsche Bevölkerung gemacht würden, diese Bestrebungen in jeder Weise zu fördern. Es muß aber Wert darauf gelegt, daß die zentralisierte Einfuhr im Interesse der Niedrighaltung der Preise aufrechterhalten bleibt, und daß nur solche Kosten eingeführt werden, für die die Bedingungen nicht wesentlich ungünstiger sind als die im Durchschnitt von der Einfuhrgesellschaft gezahlten. Und endlich könnte die Einfuhr nicht einer besonderen Belieferung der Bäder außerhalb des allgemeinen Ernährungsprogramms, sondern nur der besseren Durchführung dieses Programms dienen.

## Christentum und Kirche.

Aus Spanien ist uns folgendes Blatt auf den Tisch gekommen:

Wir haben den Tag nicht ausgelacht. Am 9. November 1870 trat Frh. Friedner bei Sonnenaufgang in Madrid, dem Mittelpunkt seiner dreißigjährigen Tätigkeit ein. Am 9. November 1888 abends erblieb er im Dom zu Berlin den ersten Baustein für das Jugendheim und Gymnasium: 100 Mark. So hat der 9. November für unser Evangelisationswerk eine besondere Bedeutung. Soll er auch der Tag des Zusammenbruchs sein, wie für Deutschland vor zwei Jahren? Der Gedanke liegt, leider, nur allzu nahe. Unsere Jahresrechnung schloß am 31. Dezember v. Js. mit 451 000 Mark Schulden ab. Das sind nach heutigem Geldwert an vier Millionen Mark. Und wenn wir nur die Zinsen von der Hypothekenschuld, welche 210 000 Mark beträgt, zahlen könnten! Aber danach hängt über unsern Haupt das Damoklesschwert, daß wegen der Unmöglichkeit, die Zinsen zu bezahlen, uns unser schönes evangelisches Jugendheim und Gymnasium, das mein Vater mit seinem Herzblut gebaut hat, über dem Kopf weg versteigert wird. Wollen wir zugeben, daß evangelischer Besitz im neutralen Spanien in Jesuitenhande übergeht? Käufer sind schon wiederholt gekommen. Wir haben ihnen erklärt: Das Haus ist uns um keinen Preis der Welt feil. Wie lange werden wir es noch tragen können? Teile des Grundstücks, auf dem es steht, haben wir schon verkaufen müssen und konnten nur so bis jetzt das Leben fristen. Uns ist bange, unsere Haare sind grau geworden, — aber wir verzagen nicht!

Die Arbeit der letzten 50 Jahre ist nicht vergeblich gewesen. Tausende von Kindern sind durch unsere evangelischen Schulen gegangen und haben dazu beigetragen, daß der Name Protestant in weiten Kreisen Spaniens kein Schimpfwort mehr ist. Hunderte von Jünglingen haben unser Gymnasium besucht und nehmen geachtete Stellung ein, dank der evangelischen Bildung, die sie bei uns genossen haben. Unsere Waisenbäuer in Madrid und im Escorial haben vielen verkommenen Kindern erl

eine Lebensmöglichkeit verschafft. Vor allem ist aber in unserer Madrider Gemeinde und in den Stationen in den Provinzen das Evangelium lauter und rein geworden und mehr und mehr für Jahr nimmt die Zahl der Evangelischen zu. Wir haben gar kein Interesse, Katholiken, die in ihrem Glauben „altäglich“ sind, evangelisch zu machen; dagegen halten wir es für eine heilige Pflicht, denen das Evangelium zu bringen, die darnach verlangen, und die Bitten von Vätern und Lehrern kommen von allen Seiten. Soll das deutsche Volk in Spanien zu Grunde gehen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen.

Wo aber soll Hilfe geschafft werden? Natürlich haben wir vor allem Verzicht, in Spanien selbst mehr Mittel aufzubringen und dank des Bestandes unserer Mitarbeiter mit gutem Erfolg; die Schulgelder und Gemeindebeiträge sind gestiegen. Sie machen einen wesentlichen Bruchteil der Einnahmen aus. Es reicht aber nicht. Darum bitten wir Sie, trotz und wegen der bitteren Not der Zeit: Helfen Sie uns!

(Gaben werden erbeiten an das Postfachkonto Pastor Theodor Friedner, Leipzig 15 602.)  
Theodor Friedner, Pastor,  
Madrid, Prado Murillo 63, Oktober 1920.  
Pastor Friedner ist uns kein Unbekannter. Er hat vor 7 Jahren auch in Lichtenstein von seiner Arbeit erzählt. Es wird jetzt unter dem Eindruck des gesunkenen Geldwerts in mancher Hundertmarkstücken sorglos an einem Abend ausgegeben, mit dem erhalten werden könnte. Es gibt genug Leute, denen 100, auch 500 Mk. locher in der Tasche sitzen. Daraus damit! Spanien ist eins der wenigen Länder, wo Deutschland noch Freunde hat. Erhalten wir sie uns!

Seitengemeinde (Friedenskapelle).  
Heute Montag abend 8 Uhr Vortrag: „Die größte Gefahr.“

Kurse,		
Mittwoch vom Bankhaus		
Sachs & Söhne,		
Hilfsmittel, Lichtenstein-Collnberg,		
5.11		
Deutsche Pf. Staatsanleihe	77,50 %	6.11.1
4 1/2 % Staatsanleihe	90,75	77,50
3 1/2 % Staatsanleihe	86,80	90,80
3 % Staatsanleihe	88,80	88,80
2 1/2 % Staatsanleihe	87, -	68,90
3 % Reichsrente	56 1/2	56, -
3 % Reichsrente	75, -	74,75
3 % Reichsrente	83, -	82,875
3 % Reichsrente	87, -	87, -
Deutsche Hypoth. Bank 4 % Pfandbr.	96,50	96,50
Deutsche Hypoth. Bank 3 1/2 % Pfandbr.	96, -	96, -
3 % Pfandbr.	107, -	107, -
3 % Pfandbr.	99,75	99,50
Hortmann Holz-Fabrik Akt.	368, -	368, -
Roth-Fabr. Kappel	620, -	620, -
Hermann Pöge Akt.	332, -	334, -
Schiffwerk Akt.	468, -	450, -
Schubert & Salzer Akt.	637, -	632, -
Wanderverb. Akt.	490, -	497, -
Juwelmann Werkzeugmach. Akt.	232, -	230,25
Deutsche Bank Akt.	328,50	328, -
Deutsche Bank Akt.	320, -	219,50
Phönix Akt.	608,25	554, -
Hamburger Paketf. Akt.	189, -	188, -
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	329, -	325, -
Oelener Akt.	975, -	975, -

Devisen-Kotierungen:		
	Geld	Brief
Frank	86,90	87,10
Holland	2482,50	2457,50
London	277,70	278,30
Italien	586,80	298,80
Schwed	1253,70	1258,90
New York	81,17	81,38
Paris	484,50	490,50
Stockholm	1537,40	1540,55
Brüssel	521,95	523,05
Amerik. Noten	85,90 kl.R.	86,10
	86,27 kl.R.	86,47

# Herzliche Einladung!

Von Sonntag, den 7. November bis Freitag, den 12. November, hält Herr Prediger **Ehr. Geiger-Siedlerhagen** bei **Cassel** in der **Friedenskapelle zu Lichtenstein** christliche Vorträge über folgende Themen:

- Montag, den 8. Nov. Die größte Gefahr!
- Dienstag, den 9. Nov. Gründliche Revolution.
- Mittwoch, den 10. Nov. Die Deckung der Gebelmaten.
- Donnerstag, den 11. Nov. Gibt es eine Sünde?
- Freitag, den 12. Nov. Wenn kann man heute noch glauben?

Änderungen sind vorbehalten!  
— Anfang pünktlich 8 Uhr abends. —  
Eintritt frei!  
Jedermann ist herzlich willkommen!

# Kammer-Sichtspiele

Lichtenstein-C.  
Brückenstraße Schloßgasse.

Dienstag und Mittwoch, an beiden Tagen von 6 Uhr an  
**Aus Liebe gesündigt.**  
Ein tiefgreifendes Drama in 5 Akten von Dr. Schirokauer.

In der Hauptrolle: Erich Kaiser-Tietz und Mola Schwarz.

Außerdem das prächtige 2aktige Lustspiel **Hanne entlobt sich.** In der Hauptrolle Hanne Brinkmann. — Um recht zahlr. Bes. bitt. Hochachtungsvoll Rud. Lässig.

# Lichtspiel-Theater Hohndorf.

Dienstag und Mittwoch die Riesensensation Detektiv Harry Viel — Der König der Sensationen in **Zur Strecke gebracht!**  
Ein rätselhaftes Abenteuer in 5 Akten.  
Der Film bietet eine Menge höchst origineller und abenteuerlicher Verwicklungen und führt den Zuschauer das erdenkbar raffinierteste an Spannung und Sensation vor.

Ein köstliches Lustspiel in 3 Akten, mit dem bekannten Komiker **Fritz Steidl** in der Hauptrolle.  
Es sollte Niemand versäumen, dieses sehenswerte Programm in Augenschein zu nehmen.  
Hochachtungsvoll **S. Eugart.**

# Krystall-Palast

Lichtenstein-C.  
Fernauf 29.  
Besitzer: Otto Winkler.

Morgen Dienstag von nachm. 5 Uhr an  
**-schneidige Ballmusik.-**

# Möbel, Polsterwaren, Dekorationen, Teppiche!

## Räumungs-Verkauf

40 Kücheneinrichtungen von Mk. 975 an, 7teilig  
30 Herrenzimmer, eich. Eiche, v. M. 3700 an, 5teilig  
30 Speisezimmer, eich. Eiche, v. M. 3080 an, 7teilig  
50 Schlafzimmer, kompl. m. best. mod. Betten mit Stahlmatr. v. M. 2600 an, 9teilig  
Küchenen mit prima rein Leinwandauflagen v. M. 810 an,  
Patent-Stahlbratmatr. v. M. 65 an,  
Cafas, beste Ausführung v. M. 675 an,  
Spiegel re. weit unter Herstellungspreis.  
Lagerbesuch sehr lohnend für Brautleute.  
Franko Station Zwickau. Transport billigt.  
**Rich. Gröschel, Zwickau,**  
Wilhelmstr. 23. — Telefon 460.

# F. F. W.

Lichtenstein-C. 1. Komp.  
Heute Montag abend punkt 8 Uhr  
**Dienstl. Besammlung**  
im Vereinslokal (Holl.)  
Signalübungen. Huven, Pfeifen und Signalkörner mitbringen.  
Der Branddirektor.  
● Gold- u. Silberwaren ●  
kaufe z. höchst. Tagespreis  
● Dentist E. Graupner ●  
Oelsnitz i. E., Rathhauspl. 1.  
Telefon 283.

# Ältester Streb. Bergarb. u. Hausb.

Mitte 50er, mit 10jähr. Mädch., wünscht sich mit liebevoller ansänd. Witwe ohne Anh. (mit 1 Kind nicht ausgeschlossen) im Alter von 45 bis 50 Jahren wieder glücklich zu verheiraten.  
Werte Angeb. wolle man mögl. mit Bild vertrauensw. unter N. R. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. abgeb. Bild m. w. zurückgegeben.  
**Zither-Unterricht**  
wird erteilt  
Lindenstraße 2, part.

# Aufwartung

(Frau oder Mädchen) für sofort gesucht.  
Wo, zu erfahr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.  
Zweckmäßigen  
**Rutscher**  
sucht Herrmann Pöfker.

Licht  
Erst  
Bezu  
bei  
schäftl  
Dieses Bl  
Druck u. Verlag  
Nr. 2  
Kurz  
England  
bis nach der  
länder legen,  
schließen gar  
London  
ihre Forderungen  
wogu noch 50  
Berlin  
soll sich die  
nationalen Rats  
In Nürnberg  
demokratische  
Nach einer  
verbände und  
den Jahrestag  
Schichten zu  
Die aus  
anlässlich der  
liche Warnung  
gegen die ein  
Straße zu mißb  
Die W  
Der große S  
tätischen Ge  
Deutschlands  
schlossen hat.  
Winfiler  
beitslosigkeit  
sicherung ist  
sich Experiment  
bei Post und  
sich derartige  
wirtschaftliche  
teile habe.  
In Athen  
für das Königt  
Der Sch  
demilitärische  
nach Bern ein  
Konferenz wird  
Internationale  
ten, unter Ann  
nationale beju  
Ar  
Dresden.  
gebirge blieb  
einer Dampf  
beanspruchte  
und der Betri  
Abteilung ver  
der veräunnt  
erlitten. Um  
der Arbeiter  
schaffen, besch  
dem Betriebs  
geführten Ein  
hend 9tündig  
stunde nicht  
itunde bezahlt  
gende Vereinb  
wurde von der  
die Gewerksch  
fallen.  
Berlin.  
Presse system  
folgt nach dem  
richtigen den  
der kommenden  
nahme Deutsch  
werden könnte.  
Deutschlands.  
ist es nach fra  
Nai dazu ge  
meinen und  
wovon Franze  
zugegebenen  
Deutschlands  
gekündete fra  
des Ruhrgebiet  
der Rechten  
französische  
Maßnahmen p